

Downloadmaterialien

Ausbildungsplan

Auswahlkriterien

Beispiel Arbeitsplatzbeschreibungen

Beispiel Einarbeitungsleitfaden

Beispiel Stellenausschreibung

Infoblatt Evaluationsgespräche

Infoblatt EX-IN-Philosophie

Infoblatt EX-IN-Praktika

Infoblatt »Spielregeln« in Fortbildungen

Ausbildungsplan nach dem Curriculum des EX-IN Deutschland e.V. 2007*

Basismodule

| Thema | Inhalt |
|--------------------------------|---|
| Gesundheitsfördernde Haltungen | In diesem Modul entwickeln die Teilnehmenden ein eigenes Verständnis von Gesundheit und entdecken es als einen entscheidenden Teil im Leben und im Prozess der Genesung. Möglichkeiten und Strategien zur Verbesserung von Gesundheit und Wohlbefinden werden ausgetauscht, erkundet und verstanden. Ein weiteres Schwerpunktthema ist die Salutogenese, die Wissenschaft von der Entstehung und Erhaltung von Gesundheit. |
| Empowerment | Entscheidungsmacht zu haben oder machtlos zu sein, ist eines der Kernthemen im Zusammenhang mit seelischen Erschütterungen. Es folgt eine Auseinandersetzung mit »erlernter Hilflosigkeit« und verschiedenen Empowermentkonzepten. Zentrale Fragen sind: Wie verliere ich im Zusammenhang mit seelischen Erschütterungen und psychiatrischer Behandlung Entscheidungsmacht? Wie gewinne ich Macht und Verantwortung für mein Leben zurück? |
| Erfahrung und Teilhabe | In diesem Modul geht es darum, wie Erfahrungen mit der seelischen Erschütterung, dem sozialen Umfeld, dem psychiatrischen Hilfesystem und den Selbsthilfemöglichkeiten psychische Krisen und den Umgang damit beeinflussen. Zentrale Fragen sind: Wie hat sich der Blick auf die seelische Erschütterung im Laufe der Zeit verändert? Wie hat sich die Sicht von dem, was hilfreich ist und was nicht, verfeinert? Welche Strategien helfen, das zu bekommen, was ich brauche? Anhand der gemeinsamen Auseinandersetzungen mit diesen Fragen lernen die Teilnehmenden unterschiedliche individuelle und kollektive Bewältigungsstrategien für psychisches Leid kennen. Sie üben, differenzierter mit psychiatrischen Institutionen umzugehen und besser mit den gesellschaftlichen Reaktionen auf seelische Erschütterungen zurechtzukommen. |
| Recovery | Der Recoveryansatz ist aus der Erfahrung entstanden, dass Menschen auch nach sehr langen und schweren Krankheitsverläufen genesen können. Recovery stellt nicht die Erkrankung und die Behandlung von Symptomen, sondern die Förderung der eigenen Lebensqualität in den Mittelpunkt. In diesem Modul geht es um die individuelle und gemeinschaftliche Reflexion der eigenen Genesungsgeschichte und die der anderen. Zentrale Themen sind Hoffnung und Sinn. |
| Trialog | Ziel des Trialogmoduls ist es, die Teilnehmenden mit der Theorie und Praxis des Trialogs vertraut zu machen. Innerhalb des Moduls wird ein Trialogseminar mit Gästen durchgeführt. Die Teilnehmenden lernen, die eigene Perspektive als Psychiatrie-Erfahrener im Verhältnis zu der von Angehörigen und Professionellen zu sehen, die Subjektivität jeder der drei Perspektiven zu erkennen und die Vielfalt zwischen und innerhalb der drei Gruppen zu respektieren. |

| Thema | Inhalt |
|--------------------|--|
| Schnupperpraktikum | Das Schnupperpraktikum während der Basismodule dient hauptsächlich dem Rollenwechsel vom Nutzer zum Mitarbeiter in psychiatrischen Diensten. Zentrale Fragen sind: Wie oute ich mich mit meinem Erfahrungshintergrund gegenüber Kolleginnen und Klienten? Auf welchen »Stuhl« setze ich mich, auf den der Mitarbeiter, auf den der Klienten, dazwischen oder auf einen dritten? Treten Loyalitätskonflikte auf? Am Ende des Praktikums werden die Erfahrungen in einem Bericht reflektiert und im Kurs besprochen. |

Aufbaumodule

| | |
|-----------------------|--|
| Assessment | Ein wichtiges Element der Ausbildung ist die ganzheitliche Bestandsaufnahme. Das Modul setzt sich hierzu mit recoveryorientierten Methoden und Instrumenten zum Assessment von Erfahrungen und Ressourcen auseinander. Weitere Inhalte sind die Planung von Entwicklungsschritten und den damit verbundenen Unterstützungsbedarfen. Dabei geht es in erster Linie darum, den Betroffenen zu helfen, ihre Gedanken zu ordnen, ihren Erfahrungen eine Bedeutung zu geben und selbst mehr Klarheit zu gewinnen. |
| Selbsterforschung | Dieses Modul behandelt die Frage, ob die seelische Erschütterung und die damit verbundenen Phänomene oder Symptome eine Bedeutung haben. Gleichzeitig wird gezeigt, wie es gelingen kann, mit ihnen umzugehen und sie zu steuern, statt von ihnen gesteuert zu werden. Inhalte des Moduls sind: <ul style="list-style-type: none"> • verständlich über die eigenen Erfahrungen zu sprechen und sie niederzuschreiben, • sich mit den verschiedenen Diagnosen und individuellen Erklärungsmodellen der Teilnehmenden vertraut zu machen, • andere bei der Selbsterforschung durch Interviews zu unterstützen. Häufig werden in diesem Modul Referate über die eigene Diagnose, Symptome und Krisenerfahrungen aus Sicht der Teilnehmenden als Experten in eigener Sache vorbereitet, zu Hause weiterentwickelt und in den folgenden Modulen präsentiert. |
| Fürsprache | Unabhängige Betroffenenfürsprache ist eine Möglichkeit sicherzustellen, dass die Anliegen eines Nutzers psychiatrischer Dienste bei der Entscheidungsfindung berücksichtigt werden. Dazu gehört es, verschiedene Wahlmöglichkeiten aufzuzeigen, die Nutzerinnen und Nutzer über ihre Rechte aufzuklären und sich für die Respektierung der Rechte einzusetzen. Grundlage hierfür ist die Reflexion von Situationen, in denen die Teilnehmenden nicht in der Lage waren, sich selbst zu vertreten, um hilfreiche Haltungen und Ansätze der Fürsprache zu identifizieren. Das Modul informiert über Patienten- und Nutzerrechte, aktives Zuhören sowie Gesprächs- und Verhandlungsführung. |
| Beraten und Begleiten | In diesem Modul reflektieren die Teilnehmenden ihre eigene Erfahrung mit Unterstützung und hilfreichen Beziehungen sowie mit zugrundeliegenden Methoden und Haltungen. Darüber hinaus werden Grundlagen der unterstützenden Kommunikation und Beziehungsarbeit im Rahmen von Genesungsbegleitung vermittelt und erprobt. Die Teilnehmenden beschäftigen sich mit ihrem Unterstützungsstil, ihren Stärken und Schwächen sowie den eigenen Möglichkeiten und Grenzen. |

| | |
|-------------------------|--|
| Krisen- intervention | <p>Inhalte des Moduls »Krisenintervention« sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konflikt- und Krisensituationen einschätzen zu können, • vor, während und nach einer Krise Klienten bei der Krisenbewältigung zu unterstützen, • ressourcen- und recoveryorientiert in Krisen zu agieren, • deeskalierend auf Personen einzugehen, • Hilfs- und Ressourcennetzwerke einzubeziehen, • selbstachtsam seine eigenen Grenzen zu erkennen. |
| Lernen und Lehren | <p>Eine wichtige Aufgabe von Expertinnen und Experten aus Erfahrung ist es, sich an Qualifizierungs- und Informationsvorhaben zu beteiligen. Das reflektierte Erfahrungswissen kann genutzt werden, um andere Psychiatrie-Erfahrene fortzubilden, aber auch Angehörige zu informieren oder Fachkräfte dabei zu unterstützen, ihre Angebote nutzer- und bedarfsorientierter auszurichten. Dies kann auf Tagungen, bei Informationsveranstaltungen oder in Teamsitzungen erfolgen. In diesem Modul geht es darum, Klarheit zu gewinnen, wie die Teilnehmenden über ihre Erfahrungen sprechen wollen. Es gilt zu überlegen, in welchen Rahmen die »Wohnzimmerversion« passt und wo die »Marktplatzversion« angemessen ist. Die eigene Geschichte oder die eigenen Sichtweisen und Erklärungsmodelle sind dabei interessant und dem Publikum angemessen zu präsentieren. Daher beschäftigen sich die Teilnehmenden auch mit dem Aufbau und der Strukturierung von Präsentationen, um Sicherheit beim Sprechen vor Gruppen zu bekommen.</p> |
| Aufbaupraktikum | <p>Während der Aufbaumodule sollen die Teilnehmenden im Praktikum ihre Fähigkeiten und ihr Wissen erproben und aktiv Genesungsbegleitung praktizieren. Inhalte der Nachbetrachtung sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • wie gut es gelungen ist, die eigenen Qualitäten einzusetzen, • wie kompetent sich die angehenden Genesungsbegleiter erlebt haben, • wie gut sie mit Kolleginnen und Klienten in Kontakt gekommen sind und welches Feedback sie bekommen haben, • welche Kompetenzen sie ausbauen möchten und welche sie sich noch aneignen müssen. |
| Portfolio | <p>Bei der Erstellung eines Portfolios geht es um eine schriftliche Ausarbeitung und Sammlung. Dies wird in der Regel in gesonderten Portfoliogruppen vorbereitet und in Hausarbeit erstellt. Das Portfolio dient dazu, sich der eigenen Möglichkeiten, Stärken und Ziele bewusst zu werden und in der Lage zu sein, am Ende des Kurses das eigene professionelle Profil beschreiben zu können. In Verbindung mit den Praktika und den Kursinhalten sollen die Teilnehmenden genau benennen können, in welchem Arbeitsfeld, mit welchen Aufgaben und in welchem Zeitumfang sie am Ende der Ausbildung arbeiten möchten.</p> |
| Abschluss | <p>Am Ende des Kurses stellen die Teilnehmenden ihren Entwicklungsprozess dar, indem sie zeigen, dass sie einen besonderen Bezug zu ihren Erfahrungen entwickelt haben und ihr Erfahrungswissen fortan anwenden können. Nun können sie:</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen, wie sie mit ihrem Erfahrungswissen arbeiten wollen, • ein klares Bild ihrer Qualitäten und Möglichkeiten präsentieren, • über die Kursinhalte reflektieren und benennen, was wertvoll für sie war und warum, • deutlich machen, inwiefern der Kurs ihre Sichtweise beeinflusst hat. |

* Quelle: EX-IN Deutschland e.V. (Hg.) (2007): Ausbildungsprogramm für Psychiatrie-Erfahrene zur Qualifizierung als Ausbilder und als Genesungsbegleiter.
www.ex-in.de/files/Curriculum%20EX-IN%20Kurzfassung.pdf (06.07.2015).

Auswahlkriterien

| Kriterium | Fähigkeiten |
|----------------------------|--|
| Soziale Fähigkeiten | <ul style="list-style-type: none">• Gute mündliche Kommunikation• Fähig, Kontakte zu knüpfen• Bereit, zuzuhören• Einfühlsam• Kooperativ• Durchsetzungsfähig• Selbstsicher ... |
| Administrative Fähigkeiten | <ul style="list-style-type: none">• Gute schriftliche Kommunikation• Verwaltungserfahrungen ... |
| EDV-Fähigkeiten | <ul style="list-style-type: none">• Computerkenntnisse• Kenntnisse verschiedener Softwareprogramme ... |
| Arbeitseinstellung | <ul style="list-style-type: none">• Selbstständig• Initiativ• Loyal, kann sich mit den Interessen der Organisation identifizieren• Belastbar, kann auch unter schwierigen Umständen eine Sache zu Ende bringen• Fähig, Probleme zu lösen• Kritisch, wagt es, durch fundierte Argumente gebräuchliche Denkmuster infrage zu stellen• Lernwillig ... |
| Dynamische Aspekte | <ul style="list-style-type: none">• Flexibel, kann mit Veränderungen umgehen• Integer, kann mit ethischen Normen umgehen, die an seine Funktion gebunden sind• Stabil, überzeugt durch Zuverlässigkeit und emotionale Stärke• Selbstbeobachtend, hat ein realistisches Bild der eigenen Stärken und Schwächen, wagt es, selbstkritisch zu sein ... |
| Sonstige Fähigkeiten | <ul style="list-style-type: none">• Bringt vorangegangene Ausbildungen und Tätigkeiten ein, die nutzbar gemacht werden können |

Beispiel Arbeitsplatzbeschreibungen

Stellenbeschreibung für Genesungsbegleiter im Betreuten Wohnen

Stellenbeschreibung

für Genesungsbegleiter / -innen bei der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.

1. Geltungsbereich
2. Grundsätze der Arbeitsorganisation im Betreuten Wohnen
3. Der zu betreuende Personenkreis (§ 53 SGB XII)
4. Einsatzorte
5. Anforderungen an die Mitarbeiter / -innen
6. Arbeitsgebiete der Mitarbeiter / -innen
 - 6.1. Selbstversorgung / Wohnen
 - 6.2. Tagesgestaltung / Kontakte
 - 6.3. Beschäftigung, Arbeit, Ausbildung und berufliche Rehabilitation
 - 6.4. Koordination und Betreuungsplanung
 - 6.5. Krisenintervention
 - 6.6. Spezifische Aufgaben und Genesungsbegleitung
 - 6.7. Reflexion, Supervision, Fort- und Weiterbildung

Präambel

Die eigene Erfahrung mit seelischen Erschütterungen und deren Bewältigung und die Fähigkeit, diese zu reflektieren und strukturiert einzusetzen, um die Nutzer / -innen des Betreuten Wohnens bei der Wahrnehmung ihrer Rechte und in dem Prozess des Wiedererstarkens zu unterstützen, qualifizieren die / den Genesungsbegleiter / -in.

1. Geltungsbereich

Diese Stellenbeschreibung gilt für alle Mitarbeiter / -innen der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. in allen Bereichen des Betreuten Wohnens in der Funktion eines / einer Genesungsbegleiters / Genesungsbegleiterin.

2. Grundsätze der Arbeitsorganisation im Betreuten Wohnen

Das Betreute Wohnen ist ein ambulantes Angebot für psychisch erkrankte und behinderte Menschen, deren Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ohne entsprechendes Hilfsangebot nicht ausreichend gewährleistet ist (§ 53 SGB XII).

Bei den von der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. erbrachten Leistungen gehen wir von einer nutzer- / nutzerinnenorientierten, regionalen, lebensfeldbezogenen Versorgung aus, um damit den Prozess der individuellen Emanzipation zu fördern.

Es ist das Selbstverständnis der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V., die Betreuungsarbeit in multiprofessionellen Teams zu organisieren.

Genesungsbegleiter / -innen sind einem Team zugeordnet. Der Einsatz der Genesungsbegleiter / -innen wird durch das Team definiert und angeleitet.

3. Der zu betreuende Personenkreis (§ 53 SGB XII)

Bei den Nutzer / -innen handelt es sich um Menschen mit psychischen Erkrankungen gemäß ICD-10 Diagnoseschlüssel der Weltgesundheitsorganisation (WHO).

Der Arbeitsansatz der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V. geht von einer multifaktoriell bedingten Genese psychischer Erkrankungen aus. Demzufolge halten wir die Integration der verschiedenen Fachdisziplinen im sozialpsychiatrischen Hilfesystem für eine wesentliche Grundlage der Leistungserbringung. Dabei orientieren wir uns an den individuellen Fähigkeiten und Hilfebedarfen der Nutzer / -innen.

Nach dem Grundsatz der Versorgungsverpflichtung geht es uns darum, nach gemeinsamer Hilfeplanung mit den beteiligten Diensten, auch Menschen mit gravierenden Fähigkeitsstörungen und Beeinträchtigungen Unterstützung zu bieten.

Zum Personenkreis zählen erwachsene Menschen, die nach § 53 SGB XII wesentlich seelisch behindert sind. Dazu gehören insbesondere:

- Menschen mit einer psychischen Erkrankung
- Menschen mit einer Abhängigkeit von Alkohol oder Medikamenten
- Menschen mit einer Drogenabhängigkeit
- Menschen mit einer geistigen Behinderung

4. Einsatzorte

Die Einsatzorte der Genesungsbegleiter / -innen werden durch das Betreuungsteam definiert. Sie orientieren sich zudem an den individuellen Erfordernissen der Nutzer / -innen. Einsatzorte können neben dem Wohnraum der Nutzer / -innen sein:

- Die zuständigen Behörden und Institutionen
- Schulen, Ausbildungs- und Arbeitsplätze sowie Beschäftigungs- und Freizeitangebote
- Die Büros der zuständigen Rechtsvertreter / -innen
- Praxen von niedergelassenen Ärzten / Ärztinnen aller Fachrichtungen
- Die psychiatrischen Behandlungszentren
- Die Angebote des Drogenhilfesystems
- Die Angebote der Gesellschaften der Initiative zur sozialen Rehabilitation e.V.

5. Anforderungen an die Mitarbeiter / -innen

Erwartet werden von jedem / jeder Genesungsbegleiter / -in folgendes Wissen und folgende Fähigkeiten:

- Die eigene Erfahrung reflektieren und mit anderen austauschen zu können
- Die Erfahrungen anderer Betroffener zu kennen und daraus übergeordnetes, gemeinsames Wissen ableiten zu können
- Die Fähigkeit, das eigene Handeln im Team zu reflektieren und daraus gewonnene Erkenntnisse umzusetzen
- Aktives Zuhören und Kommunikationskompetenz
- Die Befähigung, verbindliche, von Empathie getragene Beziehungen einzugehen
- Ein Verständnis für und von psychischen Störungen und seelischen Erschütterungen
- Angemessene und transparente Grenzen in Beziehungen zu gewährleisten
- Praxiskompetenz zur Alltagsbegleitung
- Kenntnis über die Rechte und Pflichten der Nutzer / -innen
- Unterstützung von Empowerment und Wohlbefinden
- Verbindungen in der Gemeinde herstellen zu können
- Kontinuierlich an Team- und Fallsupervisionen sowie regelmäßig an Fortbildungen teilzunehmen
- Umsetzung und Beteiligung an der Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems

6. Arbeitsgebiete der Mitarbeiter / -innen

Die Aufgaben der Genesungsbegleiter / -innen ergeben sich aus den im Folgenden aufgeführten Arbeitsbereichen. Die Leistungen sind in Form von Unterstützung, Begleitung, Anleitung und Beratung zu erbringen. Ausgehend von der Nutzer- / Nutzerinnenorientierung der Angebote kann es sich sowohl um anleitende als auch um kompensatorische Leistungen handeln.

6.1. Selbstversorgung / Wohnen

Die Leistungen dieses Arbeitsgebietes bieten Unterstützung in folgenden Bereichen:

- Ernährung und Lebensmittelversorgung
- Körperpflege und Bekleidungsfragen
- Umgang mit Geld
- Gestaltung, Säuberung und Instandhaltung des Wohnraumes
- Mobilität und körperliche Aktivitäten

- Aufnahme sozialer Beziehungen (Mitbewohner / -innen, Nachbarn / Nachbarinnen, Einkaufsmöglichkeiten)
- Tag- / Nachtrhythmus, Wochenrhythmus
- Inanspruchnahme psychiatrischer und anderer medizinischer und sozialer Hilfen
- Aufbau von Kompetenzen zum Umgang mit der Erkrankung
- Inanspruchnahme behördlicher und anderer Dienstleistungen

6. 2. Tagesgestaltung / Kontakte

Das Angebot dieses Arbeitsbereiches umfasst folgende Leistungen:

- Beratung und Unterstützung bei der Gestaltung des Tagesablaufs
- Unterstützung bei der Gestaltung nahestehender sozialer Beziehungen
- Anregung und Unterstützung im Bereich von Kontaktfindung und Geselligkeit
- Teilnahme an Kultur-, Bildungs- und anderen Veranstaltungen
- Tagesstrukturierende Einzel- und Gruppenangebote

6. 3. Beschäftigung, Arbeit, Ausbildung und berufliche Rehabilitation

Zu diesem Arbeitsbereich gehören folgende Tätigkeiten:

- Ermittlung der arbeitsbezogenen Ressourcen und Rehabilitationsbedarfe
- Unterstützung bei der Wahl und Aufnahme einer Beschäftigung / Arbeit / Ausbildung
- Mitarbeit bei der Bereitstellung von niedrigschwelligen Beschäftigungsmöglichkeiten
- Förderung und Stabilisierung der Motivation zur Aufrechterhaltung eines Ausbildungs- bzw. Arbeitsverhältnisses

6. 4. Koordination und Behandlungsplanung

Tätigkeiten zur Koordination und Behandlungsplanung beziehen sich auf die bei der Planung und Durchführung des Betreuten Wohnens notwendige fachliche Abstimmung mit am Behandlungs- und Rehabilitationsprozess beteiligten Leistungserbringern / Leistungserbringerinnen und Institutionen.

Die folgenden Tätigkeiten werden in Absprache beziehungsweise gemeinsam mit einer pädagogischen Fachkraft erbracht:

- Beteiligung am Gesamtplanverfahren, in gemeinsamer Verantwortung mit dem / der Nutzer / -in, gegebenenfalls seinem / ihrer Betreuer / -in nach dem Betreuungsgesetz, weiteren Bezugspersonen und den für die Stellungnahme zum Gesamtplan verantwortlichen Fachdiensten
- Abstimmung der Hilfen im Betreuten Wohnen mit den beteiligten Diensten und Einrichtungen sowie niedergelassenen Ärzten / Ärztinnen
- Dokumentation des Betreuungsverlaufs
- Kooperation mit regionalen und überregionalen Gremien
- Teilnahme an Fallkonferenzen

6. 5. Krisenintervention

Genesungsbegleiter / -innen leisten in Abstimmung mit einer pädagogischen Fachkraft Krisenintervention, dazu gehört:

- Erhöhte Erreichbarkeit
- Einsätze über die üblichen Dienstzeiten hinaus
- Einbeziehen und enge Kooperation mit anderen Diensten
- Berücksichtigung und Stützung des Umfeldes (Mitbewohner / -innen, Angehörige, Nachbarn / Nachbarinnen)

6. 6. Spezifische Aufgaben und Genesungsbegleitung

Die Fähigkeit, eigene Erfahrungen zu reflektieren und mit anderen austauschen zu können, soll in die Betreuungsarbeit in folgende Bereiche einfließen:

- Unterstützung bei der Integration in soziale und kulturelle Zusammenhänge
- Information der Nutzer / -innen über psychosoziale Angebote
- Erarbeitung genesungsfördernder Haltungen und Praktiken mit den Klienten / Klientinnen

- Entwicklung von Genesungs-, Krisen- und Frühwarnplänen
- Entwicklung neuer Coping-Strategien mit den Nutzern / Nutzerinnen
- Fürsprache für die Nutzer / -innen zur Durchsetzung ihrer Rechte
- Übersetzer / -in und Vermittler / -in für die Nutzer / -innen

6.7. Reflexion, Supervision, Fort- und Weiterbildung

Die Sicherung und Weiterentwicklung eines hohen Qualitätsstandards der Leistungen im Betreuten Wohnen erfordert die regelmäßige Reflexion der Arbeit. Dazu dienen:

- Die Teamsitzungen
- Der Austausch mit den beteiligten Diensten
- Die verbindliche Teilnahme an der Supervision
- Die regelmäßige Dokumentation des Betreuungsverlaufs

Die regelmäßige Fort- und Weiterbildung ist ein weiterer Baustein zur Wahrung eines hohen Qualitätsstandards in der Betreuungsarbeit. Sie gehört verbindlich zu den Aufgaben der Mitarbeiter / -innen.

Experten / Expertinnen aus Erfahrung können darüber hinaus in Gruppen von Mitarbeitern / Mitarbeiterinnen mit vergleichbarer Qualifikation ihre spezifischen Erfahrungen reflektieren.

Bremen, den 12.11.2008.

Stellenbeschreibung für Genesungsbegleiter auf Krankenhausstationen

Arbeit auf einer Krankenhausstation

Stations- und Genesungsbegleiter / -innen am Klinikum Bremerhaven-Reinkenheide

1. Geltungsbereich
2. Grundsätze der Arbeitsorganisation
3. Einsatzort
4. Anforderungen an die Mitarbeiter / -innen
5. Arbeitsgebiete der Mitarbeiter / -innen
 - 5.1. Selbstversorgung / Wohnen
 - 5.2. Tagesgestaltung / Kontakte
 - 5.3. Spezielle Aufgaben und Genesungsbegleitung
6. Reflexion, Supervision, Fort- und Weiterbildung

Präambel

Die eigene Erfahrung mit seelischen Erschütterungen und deren Bewältigung und die Fähigkeit, diese zu reflektieren und strukturiert einzusetzen, um die Menschen in einer Krise in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie in dem Prozess des Wiedererstarkens zu begleiten und zu unterstützen, qualifizieren den / die Stations- und Genesungsbegleiter / -in in der Gesundheitsversorgung.

Diese Ressourcen und Fähigkeiten unterstützen und verbessern die Qualität und Effizienz der psychiatrischen Behandlung.

1. Geltungsbereich

Diese Stellenbeschreibung gilt für alle Mitarbeiter / -innen in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Bremerhaven-Reinkenheide in der Funktion eines / einer Stations- und Genesungsbegleiters / -begleiterin.

2. Grundsätze der Arbeitsorganisation

Bei den von der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie erbrachten Leistungen gehen wir von einer nutzer- / nutzerinnenorientierten, regionalen, lebensfeldbezogenen Begleitung aus, um damit den Prozess der individuellen Emanzipation und Reintegration zu unterstützen und zu fördern.

3. Einsatzort

Der Einsatzort der Stations- und Genesungsbegleiter / -innen ist die jeweilige Station.

4. Anforderungen an die Mitarbeiter / -innen

Erwartet werden von den Stations- und Genesungsbegleitern / Genesungsbegleiterinnen folgendes Wissen und folgende Fähigkeiten:

- Die eigenen Erfahrungen reflektieren und sich mit anderen darüber austauschen zu können
- Die Erfahrungen anderer Betroffener zu kennen und daraus übergeordnetes, gemeinsames Wissen ableiten zu können
- Die Fähigkeit, das eigene Handeln im Team reflektieren und daraus gewonnene Erkenntnisse umsetzen zu können
- Aktives Zuhören und Kommunikationskompetenz
- Die Befähigung, verbindliche von Empathie getragene Beziehungen eingehen zu können
- Ein Verständnis für und von psychischen Störungen und seelischen Erschütterungen
- Angemessene und transparente Grenzen in Beziehungen gewährleisten zu können
- Praxiskompetenz zur Alltagsbegleitung
- Unterstützung bei Empowerment und der Herstellung von Wohlbefinden
- Die Bereitschaft zur kontinuierlichen Teilnahme an Team- und Fallsupervisionen sowie an regelmäßigen Fortbildungen
- Die Fähigkeit und Bereitschaft zur Teilnahme an der Umsetzung und Begleitung der Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems

5. Aufgabenbereiche

5.1. Selbstversorgung / Wohnen

Die Leistungen dieses Arbeitsgebietes bieten Unterstützung in folgenden Bereichen:

- Milieugestaltung (z.B. gemeinsames Essen, Unterstützung bei Alltagsaufgaben)
- Beratung bei der Körperpflege und Bekleidungsfragen
- Gestaltung, Säuberung und Instandhaltung des Zimmers und des häuslichen Bereichs
- Mobilität und körperliche Aktivitäten (z.B. Spaziergänge, Sportgruppe)
- Aufnahme sozialer Beziehungen (z.B. »Dasein«, gemeinsames Tun)

5.2. Tagesgestaltung / Kontakte

Das Angebot dieses Arbeitsbereiches umfasst folgende Leistungen:

- Beratung und Unterstützung bei der Gestaltung des Tagesablaufes in der Klinik und zu Hause
- Beratung und Begleitung bei der Freizeitgestaltung in der Klinik und im häuslichen Umfeld
- Anregung und Unterstützung im Bereich von Kontaktfindung und Geselligkeit
- Teilnahme an Kultur-, Bildungs- und anderen Veranstaltungen
- Tagesstrukturierende Einzel- und Gruppenangebote

5.3. Spezielle Aufgaben und Genesungsbegleitung

Die Fähigkeit, eigene Erfahrungen zu reflektieren und mit anderen austauschen zu können, soll in die Begleitungsarbeit in folgende Bereiche einfließen:

- Teilnahme oder Co-Moderation in Gruppen (z.B. Suchtgruppe, Depressionsgruppe, Stationsgruppe)
- Eigenverantwortliche Moderation (Co-Moderation anderer Berufsgruppen) der Recoverygruppe
- Fortbildung der Mitarbeiter / -innen in der Psychiatrie in Recovery (ein- bis zweimal im Jahr)
- Unterstützung bei der Integration in soziale und kulturelle Zusammenhänge (z.B. Begleitung in das Wohnumfeld)
- Information der Patienten / Patientinnen über psychosoziale Angebote
- Mitarbeit bei genesungsfördernden Haltungen und Praktiken
- Mitarbeit bei der Entwicklung wirksamer Coping-Strategien für den / die Patienten / Patientin
- Fürsprache für die Patienten / Patientinnen zur Durchsetzung ihrer Rechte
- Übersetzer / -in und Vermittler / -in für die Patienten / Patientinnen (z.B. Beantwortung von Fragen zu Krankheitsbildern)
- Übersetzer / -in und Vermittler / -in für die Patienten / Patientinnen und Teammitarbeiter / -innen
- Leitung eines niedrigschwelligen Gruppenangebotes (z.B. Fotogruppe)
- Gemeinsame Projekte mit dem / der Ergotherapeuten / Ergotherapeutin im Rahmen der Milieugestaltung

6. Reflexion, Supervision, Fort- und Weiterbildung

Die Sicherung und Weiterentwicklung eines hohen Qualitätsstandards der Leistungen in der Klinik Psychiatrie und Psychotherapie erfordert die regelmäßige Reflexion der Arbeit. Dazu dienen:

- Mitarbeiterentwicklungsgespräche
- Die Teamsitzungen
- Der Austausch mit den beteiligten Berufsgruppen und den Bezugspersonen
- Die verbindliche Teilnahme an der Supervision
- Die regelmäßige Fort- und Weiterbildung
- Spezielle Schulung (EX-IN-Ausbildung)

Die Stations- und Genesungsbegleiter / -innen bekommen darüber hinaus einmal in der Woche ein gemeinsames Gespräch mit speziell geschulten Kollegen / Kolleginnen (Psychologen / Psychologinnen und Pflegedienstleitung mit EX-IN-Trainerausbildung) aus der Klinik Psychiatrie und Psychotherapie.

Bremerhaven, den 14.02.2012.
Angelika Lacroix

Beispiel Einarbeitungsleitfaden

Einarbeitungsleitfaden für Stations- und Genesungsbegleiter / -innen am Klinikum Bremerhaven-Reinkenheide gGmbH

Ziel und Zweck der Einarbeitungszeit für Stations- und Genesungsbegleiter / -innen:
Der / die Genesungsbegleiter / -in soll »ankommen« und die Umgebung kennenlernen.
Der / die neue Mitarbeiter / -in stellt sich in der nächsten Zentrumskonferenz vor.

1. und 2. Woche

Der / die neue Mitarbeiter / -in hospitiert in Begleitung eines / einer Genesungsbegleiters / Genesungsbegleiterin, in den ersten zwei (oder drei) Wochen auf allen Stationen, macht sich mit den stationsübergreifenden Angeboten vertraut und lernt die jeweiligen Besonderheiten, Milieus und Kollegen / Kolleginnen kennen. Danach lernt der / die neue Mitarbeiter / -in erst seine / ihre unmittelbaren Kollegen / Kolleginnen kennen.

3. und 4. Woche

Ziel: Nur beobachten, Eindrücke sammeln, Stimmung wahrnehmen, Rollenwechsel nachspüren, sich einbringen – das eigene Expertentum nicht zu sehr in den Mittelpunkt stellen.

Aufgaben:

- Kennenlernen des Umfeldes (Klinik, Station)
- Mahlzeiten mit vorbereiten und daran teilnehmen
- Allgemeine Gespräche mit den Patienten / Patientinnen suchen
- Gesellschaftsspiele
- Teilnahme an Morgenrunden und an den Übergabebesprechungen

Berichten:

- Eindrücke von Patienten / Patientinnen
- Feedback ans Team

Noch keine Teilnahme an:

- Behandlungskonferenzen (es sei denn, der / die Patient / -in wünscht das)
- Visiten
- Allgemeine Supervision

Supervision / Coaching durch:

- Stationsleitungen (nach Absprache)
- Pflegedienstleitung (nach Absprache)
- wöchentlich ca. eine Stunde Reflexion in der festen Gruppe von Genesungsbegleitern / Genesungsbegleiterinnen, der Pflegedienstleitung und dem / der zugeordneten Psychologen / Psychologin

5. und 6. Woche

Ziel: Sich ausprobieren, als »Experte / Expertin aus Erfahrung« eigene Angebote für Patienten / Patientinnen machen, sich einbringen.

Aufgaben:

- S. O.
- Begleitung nach außen, Spaziergänge mit Patienten / Patientinnen
- Eigenes Angebot im Bereich Alltagsbewältigung entwickeln – eventuell mithilfe eines / einer anderen Genesungsbegleiters / Genesungsbegleiterin

Berichten:

- Eindrücke von Patienten / Patientinnen
- Feedback ans Team in den Übergabebesprechungen

Supervision / Coaching durch:

- Stationsleitungen (nach Absprache)
- Pflegedienstleitung (nach Absprache)
- wöchentlich ca. eine Stunde Reflexion in der festen Gruppe von Genesungsbegleitern / Genesungsbegleiterinnen, der Pflegedienstleitung und dem / der zugeordneten Psychologen / Psychologin
- Jede / -r Genesungsbegleiter / -in hat ein Erst- und ein Abschlussgespräch in der Einarbeitungszeit mit der Pflegedienstleitung
- Jede / -r Genesungsbegleiter / -in hat in der Einarbeitungszeit eine / -n Genesungsbegleiter / -in »zur Seite«
- Jede / -r Genesungsbegleiter / -in kann in besonderen Situationen (z. B. Gewalt, Probleme mit Kollegen / Kolleginnen und Patienten / Patientinnen) mit der Pflegedienstleitung nach Absprache zeitnah ein klärendes Gespräch führen
- Jede / -r Genesungsbegleiter / -in erhält zeitnah einen Einführungstag für das gesamte Klinikum

In dem gemeinsamen Abschlussgespräch nach der Probezeit (Pflegedienstleitung, ein / -e Genesungsbegleiter / -in, Stationsleitung) wird der Verlauf der Einarbeitungszeit besprochen, festgestellt und bewertet, danach werden die weiteren Schritte besprochen.

Ziel ist die Umsetzung der Stellenbeschreibung »Stations- und Genesungsbegleiter / -in«.

Beispiel Stellenausschreibung

Per sofort gesucht:

Psychiatrie-Erfahrene / -r als Genesungsbegleiter / -in für 20 Std. wöchentliche Arbeitszeit.

Die *Recovery gGmbH* bietet an den Standorten Copeland, Glover und Hagan ambulante Behandlung für psychisch erkrankte Menschen an. Uns ist daran gelegen, unsere Angebote an die Bedürfnisse der bei uns Unterstützung suchenden Menschen, die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse und den Leitgedanken der Inklusion anzupassen und uns als lernende Organisation ständig weiterzuentwickeln.

Wir suchen für unseren aufsuchenden Krisendienst eine / -n EX-IN ausgebildete / -n Genesungsbegleiter / -in.

Die Arbeit umfasst:

- Hausbesuche bei den Klientinnen und Klienten
- Alltagsbegleitung und Unterstützung bei der Tagesstrukturierung
- Die Erstellung von Genesungs- und Krisenplänen
- Krisenintervention
- Die Arbeit mit Angehörigen

Wir bieten:

- Bezahlung nach TVÖD
- Supervision
- Regelmäßige Fortbildung
- Ein lernendes, offenes, recoveryorientiertes Team

Folgendes sollten Sie mitbringen:

- Eigene Psychiatrie-Erfahrung
- Eine abgeschlossene EX-IN-Ausbildung
- Reflexionsfähigkeit der eigenen Erfahrung, aber auch den Ansichten des Teams gegenüber
- Freude, Lernbereitschaft und Neugier

Infoblatt Evaluationsgespräche

Nach einiger Zeit ist es sinnvoll zu überprüfen, inwieweit die unternommenen Schritte wirksam sind und die Eingliederung der Genesungsbegleiter in das Team unterstützen. Eine gut durchgeführte Evaluation bringt Stärken sowie Schwächen des Prozesses ans Licht. Dabei ist es wichtig, sowohl das Team als auch die Peerspezialisten einzubeziehen. Die Rückmeldungen tragen zur Qualitätssicherung bei und helfen, die Dialogkultur zu optimieren. Dieser Vorgang sollte in regelmäßigen Abständen wiederholt werden. Die Expertinnen und Experten aus Erfahrung können beispielsweise für eine Zwischenauswertung gefragt werden:

- Inwiefern decken sich Ihre Erfahrungen der ersten Wochen und Monate mit Ihren Erwartungen?
- Macht Ihnen die Arbeit Spaß? In welchen Punkten stimmen Ihre Vorstellungen nicht mit Ihrem Arbeitsalltag überein?
- Was hat Sie in dieser Zeit besonders gefreut, was geärgert? Welche positiven und negativen Eindrücke haben Sie?
- In welchen Bereichen sind die Übereinstimmungen am größten, wo gibt es Diskrepanzen?
- Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit der Leitung, dem Team, anderen Kollegen und Kooperationspartnern?
- Zu welchen Kollegen haben Sie schon eine gute Arbeitsbeziehung aufgebaut?
- Wie wohl fühlen Sie sich bei uns? Was trägt dazu bei?
- Bekommen Sie bei Ihrer Einarbeitung genügend Unterstützung?
- Können Sie Ihre Kompetenzen als Genesungsbegleiter wirksam einsetzen? Was ist förderlich, was ist hinderlich?
- Stimmen die Rahmenbedingungen, um Ihre Fähigkeiten einzusetzen und Ihre Aufgaben erfüllen zu können? Bekommen Sie genug Unterstützung?
- Fühlen Sie sich entsprechend Ihrer Ausbildung, Erfahrung und Kenntnisse in Ihrer Position gefordert, unter- oder überfordert?
- Deckt sich die Stellenbeschreibung mit Ihren Fähigkeiten? Gibt es Veränderungswünsche?
- Entsprechen die Ihnen übertragenen Aufgaben Ihrer Stellenbeschreibung oder bestehen Einschränkungen? Gibt es Veränderungswünsche?
- Wie nutzerorientiert erleben Sie unsere Organisation? Was ist gut, was könnte verbessert werden?
- Haben Sie schon erste Erfolge erzielt? Wenn ja, welche?
- Wurden Ziele nicht erreicht? Wenn ja, woran könnte dies gelegen haben?
- Wenn Sie eine Sache ändern könnten, welche wäre das?
- An welchen Aufgaben haben Sie besondere Freude?
- Gibt es noch offene Fragen?

Infoblatt EX-IN-Philosophie

Jeder Mensch ist einzigartig. Das zeigt sich auch darin, wie sich seelische Erschütterungen äußern, wie sie erlebt werden und welche Wege zur Genesung führen. Selbst wenn Menschen in seelischen Krisen nicht das Gleiche durchmachen, können sie sich in andere Betroffene einfühlen – sie kennen den emotionalen Schmerz, das Gefühl von Verlust und Hoffnungslosigkeit, aber auch den Prozess, wieder auf die Beine zu kommen, Hoffnung zu schöpfen und das Leben neu anzugehen.

Die EX-IN-Philosophie beruht nicht auf medizinischen Behandlungsmodellen und psychiatrischer Diagnostik. Die Idee und die Prinzipien sind aus dem Erfahrungswissen von Peers entstanden. Die geteilten Erfahrungen ermöglichen ein empathisches, aktives Verstehen. Dieses löst nicht selten ein Gefühl von Verbundenheit und Vertrauen aus.

Die wichtigsten Grundprinzipien der Genesungsbegleitung sind Respekt, die Hoffnung auf positive Veränderung, die Ermunterung zur Verantwortungsübernahme sowie eine andauernde gegenseitige Verständigung darüber, was hilfreich ist. Vorgefasste Bilder gilt es möglichst zu vermeiden. Vielmehr ist im Dialog immer wieder neu zu erarbeiten, was in der aktuellen Situation als unterstützend empfunden wird.

Der EX-IN-Ansatz lässt eine Kultur der Möglichkeiten entstehen, in der ungewöhnliches Verhalten als Lebensäußerung betrachtet und nicht in Kategorien von Krankheit und Symptomen gedacht wird. Die Vorstellung über seelische Erschütterungen ist zu erweitern und die jeweilige Person in ihrem So-Sein anzunehmen.

Viele Psychiatrie-Erfahrene sehen in ihren seelischen Erschütterungen einen Sinn. Den Sinn, achtsam mit sich umzugehen, zu lernen, nicht zu viel in sich hineinzufressen, mehr auf seine Grenzen zu achten, seiner Kreativität freien Raum zu lassen und vieles mehr. Das Gefühl, wirklich in Kontakt zu sein, über geteilte Erfahrungen zu sprechen, Zuversicht zu spüren und auf Besserung zu hoffen, kann nicht in einer Atmosphäre von professioneller Distanz entstehen, sondern erfordert Begegnung und Selbstoffenbarung.

Der Grundgedanke von Genesung beruht auf dem Recoveryansatz, der seinen Ursprung in den USA, in Australien und Großbritannien hat und von Psychiatrie-Erfahrenen entwickelt wurde. Genesung meint nicht notwendigerweise Heilung. Der Recoveryansatz beschränkt sich nicht darauf, die Erkrankung zu bekämpfen, sondern soll zu mehr Lebenszufriedenheit führen.

Die Reduzierung oder vollständige Rückbildung unerwünschter Symptome kann ein wichtiges Ziel sein, betrifft aber nur einen Aspekt. Genesung schließt Beziehungen, soziale Eingebundenheit und allgemeines Wohlbefinden mit ein.

Der Zugang zu Ressourcen und Erfahrungswissen ebenso wie die Idee des Empowerments sind wichtige Schlüssel im Recoveryprozess, die von niemandem besser vermittelt werden können als von Menschen, die schon einmal »in den gleichen Schuhen« gelaufen sind.

Jeder Mensch sucht einen Weg zu mehr Genesung, möchte gesund sein und sich wohlfühlen. Ein Kerngedanke von EX-IN ist es, dass wir alle im Grunde wissen, was hilfreich ist. Genesungsbegleitung will dabei unterstützen, dieses innere Wissen zu entdecken und die Selbstverantwortung zu stärken. Die Begleitung orientiert sich an den Anliegen und Lebenszielen der Klientinnen und Klienten. Hoffnung ist eine wichtige Grundlage dafür, dass sich Menschen weiterentwickeln. In den Peerangeboten geht es daher immer darum, Hoffnung zu wecken und zu stärken oder manchmal auch stellvertretend Hoffnung zu haben. Expertinnen und Experten aus Erfahrung sind ein lebendiges Beispiel für Genesung.

Die wichtigsten Prinzipien der Genesungsbegleitung

- Wahrnehmung und Förderung individueller Ressourcen und Fähigkeiten
- Unterstützung von Selbstbestimmung
- Lernen auf Gegenseitigkeit und Augenhöhe
- Verständnis, dass Konflikte und Krisen ein Weg zum Wachstum sind
- Dialoge schaffen
- Ehrliche, direkte Kommunikation
- Flexible Grenzen
- Verständnis, dass seelische Erschütterungen einen Sinn haben
- Empathie und Verantwortung
- Überzeugung, dass Genesung / Recovery für jeden möglich ist
- Gegenseitige Wertschätzung
- Förderung der Verantwortungsübernahme für das eigene Leben

Infoblatt EX-IN-Praktika

Das erste Praktikum, das während der Basismodule stattfindet, hat den Charakter eines Schnupperpraktikums. Ziel ist es, Arbeitsbereiche der psychiatrischen Versorgung kennenzulernen und das Expertenwissen bei der Praxisstelle einzubringen. Auf diese Weise lernen die angehenden Genesungsbegleiterinnen und -begleiter, »auf der anderen Seite« zu stehen und sich in der neuen Rolle zurechtzufinden.

Während der Aufbaumodule sollen die Praktikantinnen und Praktikanten ihre Fähigkeiten erproben und ein aktives Angebot der Genesungsbegleitung machen. Hierzu können sie beispielsweise in einer Recoverygruppe mithelfen, ein Beratungsangebot machen, Kooperationstreffen mitgestalten oder mit Klientinnen und Klienten Krisen- und Recoverypläne erstellen. Bei der Begleitung der EX-IN-Praktikantinnen und -Praktikanten ist es wichtig, eine feste Ansprechperson zu bestimmen, die für aktuelle Fragen zur Verfügung steht und ein Abschlussgespräch führt.

Vor den Praktika sind folgende Punkte zu klären:

- Welches Team ist geeignet und bereit, den Praktikanten aufzunehmen?
- Welche Aufgaben soll der Praktikant übernehmen?
- In welche Bereiche soll der Praktikant einbezogen werden?
- Welche Herausforderungen können auf den Praktikanten zukommen?
- Wie sollen die Arbeitszeiten geregelt sein?
- Wer übernimmt die Einarbeitung und hat dafür Zeit?
- Wie wird der Praktikant den Klientinnen, Kollegen und Kooperationspartnern vorgestellt?

Infoblatt »Spielregeln« in Fortbildungen

Für fast alle Fortbildungsthemen gilt: Teilnehmende sind nicht nur Lernende, sondern zugleich auch Wissende. Deshalb ist es wichtig, ihren Kompetenzen und Erfahrungen in Fortbildungen immer Raum zu geben und ihnen die Möglichkeit zur Verfügung zu stellen, sich untereinander auszutauschen. Für einen fruchtbaren Austausch sind bestimmte Regeln zu beachten.

»Spielregeln« in Fortbildungen

- Einander zuhören, nicht zustimmen oder ablehnen, bevor der andere den Satz vollendet hat
- Verlangsamen – innovative, kreative Kommunikation hat ein anderes Tempo
- Unterschiede als Bereicherung wahrnehmen, nicht um Wahrheiten kämpfen
- Akzeptieren, dass jeder Mensch über eigene Wahrheiten verfügt
- Auch strittige Auseinandersetzungen respektvoll führen
- Eine gemeinsame Sprache entwickeln, um miteinander zu lernen
- Anerkennen, dass auch Zuhören hilfreich sein und die Selbstauseinandersetzung fördern kann; es ist jedem selbst überlassen, ob und zu welchem Zeitpunkt er sich äußert